

1604.

Es ist bereits erwähnt, dass Bouillons Propaganda beim Kurfürsten von der Pfalz so ganz ohne Erfolg keineswegs gewesen ist. Man darf die Bedeutung jenes Schreibens an die Synode von Gap<sup>1)</sup> nicht unterschätzen. Diese Zusammenkunft von protestantischen Abgesandten musste den Zwiespalt zwischen Heinrich und seinen protestantischen Unterthanen nur noch erweitern, zumal einige Geistliche den Antrag stellten, den Papst für den Antichrist zu erklären (442)<sup>2)</sup>, diesem Satze durch Aufnahme in das Glaubensbekenntnis dogmatischen Charakter zu verleihen, ihn zu drucken und für eine ausgedehnte Verbreitung Sorge zu tragen<sup>3)</sup>. Der Antrag ward angenommen. Dem Könige konnte eine solch öffentliche Beschimpfung des Papstes nicht gleichgültig sein. War er doch selber Katholik und durfte er es unmöglich dulden, dass seitens seiner ehemaligen Glaubensgenossen in solch herausfordernder Weise gegen Klemens VIII. vorgegangen werde. Wie aus einem Briefe Bongars' hervorgeht (177)<sup>4)</sup>, hat es auch an publizistischen Versuchen, dem eigen-

<sup>1)</sup> Vom 26. August 1603. vgl. B. u. A. I, S. 415.

<sup>2)</sup> Die Anrede ist Monsieur. Jeder weitere Anhaltspunkt zur Ermittlung des Adressaten fehlt. J'ay bien sceu l'occasion de l'article de l'Antichrist. Il falloit a mon advis ou avertir que cest article se traiteroit au synode pour y estre decidé, ou en ayant fait la proposition en un synode en reserver la resolution jusques a l'autre. L'un et l'autre se pouvoit, sans s'obliger a attendre que l'Antichrist ou les siens le trouvassent bon. La verité du salut se doibt publier en tous lieux et en tous temps. Mais il y a des consequences qui se peuvent mener plus doucement. Et toutes ne font pas partie de nostre Religion. Il y en a desquelles l'ignorance se peult sauver . . . La consideration de plaire ou desplaire au Pape ne doibt trouver lieu non plus que de plaire ou deplaire au Diable.

<sup>3)</sup> vgl. Philippson, Heinrich IV., II, S. 200.

<sup>4)</sup> An Tilenus (Daniel T., Humanist, 1563—1633, vgl. Jöcher IV, S. 1197). Vous m'estonnez de dire qu'il y en ayt des vostres qui ayent

mächtigen Handeln der Synode entgegenzutreten, nicht gefehlt. Andererseits durfte der König die Gewissensfreiheit der zu Gap versammelten Vertreter des französischen Protestantismus nicht durch Verbot der freien Meinungsäusserung über einen Gegenstand verletzen, der ihm selber vor einem Jahrzehnt in gleichem Lichte erschien, wie denjenigen, die er jetzt deswegen zu bekämpfen dachte. Heinrich stand damals vor einer ernsten bedeutungsvollen Entscheidung. Sein Glück hat ihn davor bewahrt, die Angelegenheit auf die äusserste Spitze treiben zu müssen. Da man auch in gemässigten Hugenottenkreisen vor einem blutigen Konflikte zurückschreckte, wurde der Streit dadurch äusserlich beigelegt, dass man die Einfügung des neuen Artikels in das Glaubensbekenntnis für eine spätere, günstigere Zeit vorzubehalten sich entschloss<sup>5)</sup>.

Auch der Strassburger Stiftsstreit erreichte in diesem Jahre auf dem Wege der Concession einen Abschluss, der freilich für die deutschen Protestanten weniger günstig war. Welch grossartigen Erfolg hatte man sich auf protestantischer Seite von einer glücklichen Erledigung dieses Zwistes versprochen! Für die Cölner Niederlage wollte man sich an einem anderen, nicht minder grossen Stifte des Rheines schadlos halten. Noch im Februar dieses Jahres wiederholte Bongars in unermüdlichem Refrain das alte Lied von dem Interesse, welches die Allgemeinheit dem Strassburger Streite entgegenzubringen habe (204)<sup>6)</sup>. Doch allmählich giebt er die Hoffnung auf: die alte Hoffnung auf unzweifelhaften Sieg des Protestantismus in Strassburg. Eine dumpfe Resignation klingt aus seinem Briefe an Löffenius<sup>7)</sup>

*voulu mettre la main a la plume contre le synode . . . Une folie doit couvrir d'un silence et d'une sourde resolution de ne faire plus de ces coups la. C'est decouvrir de petits Antichrists parmy nous en montrant celui de Rome. Et certes nous en sommes gros. Aussy sommes nous proches d'un jugement de Dieu sur nous qui n'avons plus de Dieu que pour masque, et qui ne disputons contre l'Antichrist que pour nous mettre en sa place.*

<sup>5)</sup> vgl. Philippson a. a. O. S. 20'.

<sup>6)</sup> An Stitten . . . Equidem et dudum professus sum et hodie profiteor libere causam quae vestra dicitur, vestram non esse: publicam esse, in qua et de Religionis agatur libertate et de Illustrium in Imperio familiarum dignitate . . . 1. Febr. 1604.

<sup>7)</sup> Michael Loeffenius, Rat des Kurfürsten Friedrich IV. v. d. Pfalz. vgl. B. u. A. I, S. 748.

(201)<sup>8)</sup>: er überlässt die Entscheidung dem göttlichen Lenker. Und am selben Tage versichert er Lingelsheim (203)<sup>9)</sup>, dass aus seiner vergrämten Stimmung nur seine, Lingelsheims Briefe, ihn aufgerichtet hätten, und dem Administrator spricht er sein Bedauern aus, dass er ihm nicht nach Wunsch habe behilflich sein können, doch hofft er noch auf günstige Beilegung seitens des Königs (205)<sup>10)</sup>. Das geschah im März 1604, als man sich auf Grund von Vorstellungen, die Heinrich IV. dem ihn zu Paris besuchenden Administrator machte, zu Strassburg zusammenfand, um an einem endgültigen Vertrage zu arbeiten<sup>11)</sup>. Durch kriegerische Zwischenfälle unterbrochen<sup>12)</sup>, führten die Verhandlungen am 22. November zu jenem „Hagenawischen Vertrag über die streitigen Sachen, das Bistthumb und Thumbstift Strassburg anlangend“<sup>13)</sup>,

<sup>8)</sup> An Loeffenius. . . . Dieu en fera ce qu'il luy plaira. Et ce qu'il luy plaira ne sera jamais que tres bon . . . 3. Fevr. (1604. — Bei 200—214 sind Tinte und Handschrift gleich. 204 ist mit ausdrücklichem Datum, 1604, versehen. 200 [ed. 1695 I, S. 97 abgedruckt) bezieht sich auf einen am 29. November 1603 geschriebenen Brief des Lingelsheim. Antwortschreiben auf 1604 geschriebene Briefe sind: 202, 206, 207, 209, 212. 203 ist die Fortsetzung von 202. 204 setzt die Correspondenz von 199 [a. 1603) fort. Inhaltlich zusammengehörig sind 204 und 205, 208, 212, 213 und 214, 206, 210 und 212, 202 und 212, 208 und 212, 204 und 211, 206 und 210. Man beachte ferner das fortlaufende Monatsdatum).

<sup>9)</sup> An Lingelsheim. (Der Brief ist lateinisch geschrieben und ganz in dem vertraulichen Tone gehalten, den B. diesem Freunde gegenüber anzunehmen pflegt. Der Brief zeigt dieselbe Handschrift wie 202, ausdrücklich an L. gerichtet, und befindet sich auf derselben Seite der Handschrift. Ausserdem ist 203 auch inhaltlich die Fortsetzung von 202. 202 (20. Jan.) schreibt B.: Ego totus in re familiari . . . 203 (3. Febr.): Me mihi tuae illae (die erwähnten Briefe) reddiderunt certe a cura rei familiaris revocarunt . . .) (Für die Datierung vgl. Anm. 8).

<sup>10)</sup> An den Administrator. J'ay un extreme deplaisir de ne pouvoir rendre a V. E. le service que Je desire et que Je dois, en une affaire si juste et si importante. Je ne fais point de doute que sa M<sup>te</sup> ne parle de l'affaire favorablement pour V. Exc. Mais quand les hommes luy manqueront, elle se doit assurer de l'assistance de Dieu, pourveu qu'elle dispose et sa vie et ses dessains a l'avancement de l'honneur . . . 1. Febr. 1604.

<sup>11)</sup> vgl. Strobel, Gesch. d. Elsasses IV, S. 229.

<sup>12)</sup> ibid.

<sup>13)</sup> 1627 erschienen.

in welchem der Administrator Johann Georg gegen eine bedeutende Geldentschädigung auf seine Ansprüche zu Gunsten seines Gegners verzichtete<sup>14)</sup>.

Dieser Ausgang des langjährigen Streites, im letzten Grunde nur wiederum ein Sieg des Katholizismus, konnte auf Bongars, der seine ganze Persönlichkeit dreingesetzt hatte, um einen günstigen Verlauf der Angelegenheit herbeizuführen, nur verstimmend wirken. Seine privaten Angelegenheiten, die ihn zu dieser Zeit ungewöhnlich stark in Anspruch nahmen und ihn bewogen, sich vom König Urlaub zu erbitten (178)<sup>15)</sup>, taten auch das ihrige, in ihm jene Gemütsverfassung zum Durchbruch kommen zu lassen, die stets an ihm zu bemerken ist, so oft die Politik eine seinen Wünschen entgegengesetzte Richtung nimmt. Mit unverkennbarer Bitterkeit sagte er seinem Freunde Lingelsheim den angekündigten Besuch ab (210)<sup>16)</sup>, weil die Geldausgaben, die er in des Königs Angelegenheiten gemacht, ihm noch nicht ersetzt seien, und wer merkt den ironischen Stachel nicht, wenn er mit leisem Hinweis auf das kostspielige Verhältnis des Königs zur Marquise de Verneuil<sup>17)</sup> „de Caesaris amoribus“ redet (211)<sup>18)</sup>? Nicht ohne Schadenfreude weiss er anlässlich der Erledigung des Mainzer Stuhles (206)<sup>19)</sup> und seiner Neubesetzung zu erzählen, dass die Wahl Johann Schweikhardts von Cronberg (1604—1626) vom Würzburger Bischof, unter dem

<sup>14)</sup> vgl. Strobel a. a. O. S. 230. — Ritter, deutsche Geschichte II, S. 157.

<sup>15)</sup> An Lingelsheim. Impetravi tandem a Rege ut excurrere liceret ad vos privata ob negotia . . . 14. Junii 1604. — 177 ist ebenfalls 1604 geschrieben. Ferner schreibt L. am 9. Juli 1604 in ed. 1660 S. 184 seinem Freunde: Gratulor tibi toto pectore felicem adventum in Germanicum.)

<sup>16)</sup> An Lingelsheim. Etsi nihil est quid scribam memorandi, volui scires de profectioe rediv ad vos in nundinis ortam dubitationem, quod spes non levis quibus tum apparere videatur recipiendi particulam impensarum a me in res Regis factarum . . . 2 Mars (1604. — vgl. Anm. 8.)

<sup>17)</sup> 1604. vgl. de Bury III, S. 397 ff.

<sup>18)</sup> An Stitten. De caesaris amoribus dudum est quod et nos inaudimus. 2. Mart.

<sup>19)</sup> An Lingelsheim. Auraciensem episcopum audisti nuper completum . . . 9 Febr. (1604. — vgl. Anm. 8 und 20)

Protektorate von Kaiser und Papst, nur durch Bestechung durchgesetzt worden sei (444)<sup>20)</sup> und so das in Strassburg siegreiche katholische Princip auf dunklen Wegen zu ertappen.

Den Misserfolg, den der Protestantismus durch das Kompromiss des Hagenauer Vertrages davongetragen, überwog an schmerzlicher Bedeutung bei weitem der Verlust der englischen Grossmacht, die immer offener und bedrohlicher hervortretende Hinneigung Englands zu Spanien, von der bereits oben die Rede war und die schliesslich zum Frieden zwischen Spanien und England führte: am 28. August 1604. Die feindselige Haltung der spanischen Regierung noch vor Abschluss dieses Bündnisses (207)<sup>21)</sup> veranlasste Heinrich IV. zunächst seine Zuflucht in einer Grenzsperrre zu suchen, indem er schon im Februar 1604 jeden Handel mit Spanien untersagte<sup>22)</sup>. Der Freundschaftsbund, der am 22. Mai zu Konstantinopel zwischen Frankreich und der Türkei geschlossen wurde (209)<sup>23)</sup>, vermochte die durch Englands Treulosigkeit entstandene Lücke nicht auszufüllen.

<sup>20)</sup> Anonym. Nicht zu eruieren. On confirme l'Élection d'un Archevesque de Mayence (Joh. Schweikhard wurde am 17. Februar 1604 gewählt) . . . L'Évesque de Wirtsbourg favorisé du Pape et de l'Empereur y ayant employé 200 m. florins en corruption.

<sup>21)</sup> An Lingelsheim. . . redditae mihi sunt quas scripsisti 12. Jan. (1604, in ed. 1660 S. 176 abgedruckt). . . Anglia in Hispanicis partes aperte transisse dicitur. Nos quidem perimus . . . Legato nostro Rex Hisp. respondit sibi ut aliis regibus, constituendi quid vellet in Regnis suis liberum esse: nec reddens aliis consiliorum suorum rationem, quam ipse ab aliis non requerat. Lutetia XV Febr.

<sup>22)</sup> vgl. Flassan II, S. 227.

<sup>23)</sup> An Lingelsheim (bezieht sich ebenfalls auf den Brief vom 12. Jan. vgl. Anm. 20. Adressat ist also L.) Nostra a Turcis pax omnibus in ore est . . . vgl. Flassan II, S. 227. Bereits im Jahre 1601 wollte der französische Gesandte bei der Pforte, der Herr von Brèves, François de Savari eine Verbindung des Sultans Mahomet III. mit Heinrich IV. zustande bringen. Der Sultan zeigte sich hierzu um so bereitwilliger, als er hoffte, dass Heinrich nach vollzogener Vereinbarung die unter der Führung der Herzoge von Mercoeur und Nevers zu gunsten Rudolfs II. nach Ungarn entsandten Truppen zurückrufen werde. Doch gelang es de Brèves, der bei der Pforte hohes Ansehen genoss, erst im Jahre 1604, die gewünschte Verbindung herbeizuführen.